

Thomas Grossenbacher
Präsident Pro Natura Basel

Thomas.grossenbacher@pronatura.ch, 079 220 60 86



Redebeitrag zur Medienkonferenz des Abstimmungskomitees Basel-Stadt «JA zur Biodiversitätsinitiative» vom 20.08.2024

Liebe Medienvertreterinnen, liebe Medienvertreter

Das Gundeli ist eines der am dichtesten bevölkerten Quartiere Basels. Hier auf dem sogenannten «Gundeldinger Feld» produzierte die Sulzer-Burckhardt AG 1889 Hochleistungskompressoren. Hier befindet sich aber auch der Hauptsitz von Pro Natura.

Warum wir gerade diesen Ort gewählt haben? Nun, wir erhalten hier eine schöne Übersicht über die Biodiversität in Basel: Nistkästen für Mauersegler, die Baumkulisse am Fuss des Bruderholz, Terrassenbegrünungen und Flachdachbegrünungen - z.T. in Kombination mit Fotovoltaik. Letzteres zeigt auch, dass nachhaltige Stromproduktion und Flachdachbegrünungen als Massnahmen zur Förderung der Biodiversität Hand in Hand gehen können.

Präsentation der Fakten, national

Die Biodiversität, also die Vielfalt aller Lebewesen und Lebensräume, ist in der Schweiz weiterhin rückläufig. Unserer Natur geht es schlecht, auch wenn viele dies in ihrem Alltag gar nicht wahrnehmen. Ausser vielleicht Autofahrende, die ihre Windschutzscheibe nicht mehr von Insekten reinigen müssen oder Velofahrende, denen kaum mehr eine Mücke ins Auge fliegt. Aber auch daran haben wir uns schon längst wieder gewöhnt – wie bei vielen anderen Veränderungen auch.

Heute ist die Hälfte der natürlichen Lebensräume bedroht. Rund ein Drittel unserer Tier- und Pflanzenarten sind gefährdet oder bereits ausgestorben. Ein Vergleich mit unseren Nachbarländern Österreich, Deutschland, Italien und Frankreich zeigt: Bei vielen wichtigen Artengruppen ist die Anzahl gefährdeter Arten in keinem dieser Länder so hoch wie in der Schweiz. Diese Tatsachen sind extrem und nicht die Biodiversitätsinitiative. Mit dieser Initiative soll geschützt werden, was wir alle zum Leben brauchen. Geschützt werden, was ungebremst und zum Teil unumkehrbar verschwindet bzw. ausstirbt und schlicht unsere Lebensgrundlage ist.

Situation Basel-Stadt

An den acht landwirtschaftlichen Betrieben, die alle IP, ÖLN oder Bio wirtschaften, liegt es nicht so sehr, auch wenn überall noch mehr «Naturschutz» möglich wäre. Auch unsere Förster bemühen sich, in den Wäldern Pflanzen und Tieren genügend Lebensräume zu geben: Von den 430 ha Waldflächen sind knapp 30% durch unterschiedlich strenge Kriterien geschützt, was im Vergleich mit anderen Kantonen viel ist. Aber auch da geht noch mehr.

Das Problem liegt im Siedlungsraum

Der Biodiversität geht es besonders im Siedlungsraum schlecht. Gemäss Statistischem Amt Basel-Stadt blieb die Fläche an Wald und Gehölzen von 1982 bis 2014 ungefähr gleich bei gut 460 ha. Schlecht sieht es bei den Landwirtschaftsflächen aus, sie nahmen im gleichen Zeitraum von 471 auf 428 ha ab. Die Siedlungsfläche, hauptsächlich Gebäude und Verkehr, stieg hingegen von 2'594 auf 2'640 ha an. Der Natur stehen also immer weniger Flächen zur Verfügung und viele werden intensiver als früher genutzt.

Rote Liste Basel-Stadt

Die Anzahl gefährdeter Arten im Kanton Basel-Stadt ist sehr hoch: Hier einige Beispiele: Bei den Pflanzen stehen 64.1 % aller Arten auf der Roten Liste der gefährdeten Pflanzen- und Tierarten. Bei den Libellen sind es 62.6 %. Ganz schlecht sieht es bei den Amphibien aus: 93 % stehen in der Roten Liste. Angesichts dieser Zahlen kann ich den Aussagen des Präsidenten des Bauernverbandes, Markus Ritter, dass es gut um unsere Biodiversität in der Schweiz steht, weil Zitat «Wir haben heute viel mehr Tiere, die wir wieder beobachten können, ich denke etwa an die vielen Rotmilane oder an die Störche, die wieder zurückgekommen sind.»¹ nur widersprechen. Einzelne Tierarten wie Rotmilane bzw. Störche herauszupicken, ist unlauter, da es sich dabei um einzelne positive Ausreisser handelt, die nicht als Beweis für eine gesunde Biodiversität in der Schweiz herangezogen werden können. Dagegen stehen klar die nackten Zahlen der dramatisch grösser werdenden Listen von ausgestorbenen Tierarten und der wachsenden Roten Liste der gefährdeten Arten.

Beispiele

Pflanzen	64.1 %
Brutvögel	43.1 %
Reptilien	87.5 %
Amphibien	93.0 %
Fische	40.0 %
Heuschrecken	45.5 %
Libellen	62.5 %

Die Gründe für die gefüllten Roten Listen sind vielfältig:

- Der Naturschutz wird ausserhalb von Schutzgebieten und schützenswerten Naturobjekten vernachlässigt: Beispiel Immobilien Basel-Stadt, die den Unterhalt ihrer Immobiliengärten extern gibt, dabei aber keine Vorgaben macht, wie die Biodiversität zu fördern ist.
- Viele Landschaftsplanungsbüros und Gärtnereien legen wenig Wert auf einheimische und für die Biodiversität wichtige Arten
- Grün- und Freiflächen mit seltenen Arten in Gärten oder auf Brachflächen verschwinden, oft auch aufgrund unsachgemässer Pflege
- Besonders auf Privatarealen wird der maximal zulässige Versiegelungsgrad vollständig ausgenutzt – Stichwort „Steingarten“
- Trockenheit und Hitze durch den Klimawandel verschlechtern die Lebensbedingungen vieler einheimischer Arten
- Immer mehr Menschen nutzen die Grünanlagen, sodass dort kein Platz für gefährdete Arten bleibt
- Nachtaktive Arten werden durch die zunehmende Beleuchtung gestört und tagaktive Arten leiden unter Lärm und Luftverschmutzung
- Invasive gebietsfremde Pflanzen und Tiere verdrängen einheimische Arten

Sind nun Flachdachbegrünungen, wie wir sie hier sehen, ein guter Ersatz oder Alternative zur Förderung der Biodiversität?

Ja – aber mit klaren Einschränkungen:

- Sie sind ein Beitrag für den ökologischer Ausgleich
- Sie dienen der Wasserrückhaltung und damit auch dem Mikroklima
- Sie sind gut für die Wärmedämmung im Winter und Hitzeschutz im Sommer
- Sie sind optisch schön, wenn sie grün und farbig sind
- Sie sind Lebensraum für gut flugfähige Arten

Aber:

- Flachdachbegrünungen sind nur für einen Bruchteil der Pflanzen- und Tierarten erreichbar (nämlich Insekten sowie trocken- und sonnenliebende Pflanzen)
- Sie tragen nicht zur Vernetzung von Lebensräumen bei
- Sie nützen den Baslerinnen und Baslern am Boden nichts

¹ <https://www.srf.ch/news/schweiz/abstimmungen-22-september-24/biodiversitaets-initiative/biodiversitaet-in-der-schweiz-der-faktencheck-zu-den-bedrohten-tier-und-pflanzenarten>

- Dachbegrünungen sind sehr anfällig für Austrocknung, daher ist oft eine ressourcenintensive Bewässerung nötig
- Durch die hohe Traglast sind sie teurer als normale Flachdächer
- Sie sind nicht leicht zu pflegen

Sie sehen, das Nebeneinander von Flachdachbegrünung und Nutzung erneuerbarer Energien für Warmwasser und Strom ist möglich.

So wird es auch mit einer Annahme der Initiative sein. Ein Zusammengehen von Naturschutz und Klimaschutz durch nachhaltige Energieträger. Beides bedingt sich. Da im Vorfeld von einer Vollbremsung für den Ausbau der erneuerbaren Energien zu reden, wie dies der Sprecher des Verbands Schweizerischer Elektrizitätsunternehmen (VSE)² getan hat, ist unlauter. Zielkonflikte werden wie bisher in einer Interessensabwägung zwischen Schutz- und Nutzungsinteresse entschieden.

Was will die Biodiversitätsinitiative?

- Sie will den Schutz unserer Lebensgrundlagen besser in der Verfassung verankern.
- Sie verlangt die nötigen Flächen und finanziellen Mittel für den Erhalt unserer Lebensgrundlagen.
- Sie nimmt Bund und Kantone endlich in die Pflicht ohne fixe Zahlen, Flächen und Mittel zu nennen.
- Sie schont Natur, vielfältige Landschaften und schöne Ortsbilder auch ausserhalb von Schutzgebieten.

Doch es geht nicht nur um die Biodiversität, d.h. den Schutz der Arten, ihrer Gene und der Ökosysteme. Wir Menschen brauchen die Biodiversität, um zu überleben. Denn eine vielfältige Natur sorgt für sauberes Wasser, fruchtbare Böden, Bestäubung der Blüten und gesunde Nahrung. Sie schützt auch vor dem Klimawandel und Umweltkatastrophen. Die Biodiversität ist daher von unschätzbarem Wert für uns, unsere Kinder und Enkelkinder. Deshalb müssen wir sie erhalten.

Der Schutz der Biodiversität wird etwas kosten, das ist klar. Noch viel teurer kommt uns die bisherige Tatenlosigkeit. Gemäss Schätzungen des Bundesrats würde das Nicht-Handeln in der Schweiz ab 2050 Kosten von jährlich 14 bis 16 Milliarden Franken verursachen³. Schlussendlich aber geht es um mehr als «nur» Kosten. Es geht um unsere Existenz.

Abstimmungskampagne Basel-Stadt

Um die Biodiversitätskrise auch im Kanton Basel-Stadt aufzuhalten und umzukehren hat Pro Natura Basel den Lead in der Abstimmungskampagne übernommen. Unser Ruf nach Unterstützung ist auf eine breite Zustimmung gestossen. Stand heute unterstützen 38 Organisationen aus Basel die Initiative und 23 Personen aus Politik und Gesellschaft treten als Komitee für die Biodiversitätsinitiative ein. Zudem erhalten wir von vielen Freiwilligen in diversen Formen Unterstützung. Dies zeigt, wie sehr die Notwendigkeit erkannt wurde, am 22. September «JA zur Biodiversität» zu stimmen». Besonders erfreulich ist es, dass die Organisationen und Personen viele Bevölkerungskreise vertreten: Nicht nur Natur- und Umweltorganisationen unterstützen die Abstimmungskampagne, sondern auch Vertreterinnen und Vertreter von Politik, Forschung, Wohnbau, Landschaftsplanung, Wald, Gartenbau, Klimaschutz, Gesundheit, Ernährung, Heimatschutz und Bildung.

Hauptbotschaft

Was bisher getan wird, reicht offensichtlich und belegbar nicht, um die grossen Verluste zu stoppen und damit unsere Lebensgrundlage zu sichern. So schreibt das BAFU: „Der Zustand der Biodiversität ist unbefriedigend.“ Und weiter schreibt das BAFU „Die Verluste halten auf allen Ebenen der Biodiversität an.“⁴ Die Klimakrise beschleunigt das Artensterben weiter.

² <https://www.aargauerzeitung.ch/schweiz/strombranche-warnt-vor-biodiversitaetsinitiative-diese-gefahrde-den-ausbau-von-wasser-und-windkraft-das-stuerzt-die-linke-ins-dilemma-ld.2561845?reduced=true>

³ https://www.bafu.admin.ch/dam/bafu/de/dokumente/biodiversitaet/uz-umwelt-zustand/biodiversitaet-in-der-schweiz-2023.pdf.download.pdf/UZ-2306-D_Biodiversitaet.pdf

⁴ <https://www.bafu.admin.ch/bafu/de/home/themen/biodiversitaet/fachinformationen/zustand-der-biodiversitaet-in-der-schweiz.html>

Wir müssen jetzt handeln, denn eine gesunde Biodiversität ist unverzichtbar. Die Basler Bevölkerung hat unsere prekäre Situation erkannt und eine Klimastrategie mit Netto-Null bis 2027 beschlossen. Der nächste logische Schritt ist nun ein klares Ja für die Biodiversitätsinitiative für das wir hier werben und uns einsetzen. Wir sind sehr zuversichtlich, dass die Basler Bevölkerung auch hier unser Anliegen für eine intakte Natur unterstützen wird. Deshalb «Ja zur Biodiversitätsinitiative».

Vorstellung der weiteren Aktivitäten

- Freiwillige stecken Abstimmungsflyer in alle Briefkästen von Riehen und Bettingen.
- An den beiden folgenden Samstagen sind Freiwillige in der Innenstadt unterwegs, um die Basler Bevölkerung zu einem «Ja zur Biodiversitätsinitiative» zu bewegen.
- An diversen Standaktionen wird über die Biodiversitätsinitiative aufgeklärt.
- In den nächsten Wochen werden Testimonials in den Zeitungen erscheinen.
- In Tram und Bussen werden kurze Videoclips zur Biodiversitätsinitiative laufen.

Schlusswort: Förderung von Biodiversität auch im Siedlungsraum

Auch wir in unserem Kanton stehen in der Verantwortung. Es ist unsere Aufgabe in unserem Siedlungsgebiet für möglichst viele Arten Lebensräume zu schaffen. Wenn wir Wildblumenwiesen in Strassenrabatten, vor Schulhäusern, in Pausenhöfen, in Parks anlegen, wenn wir durch gezieltes Entsiegeln offene Böden schaffen, wenn wir Dächer und Fassaden begrünen sowie in Privatgärten heimische Pflanzenarten fördern kann die Artenvielfalt auch in urbanen Gebieten gesteigert werden. Und das, ohne sie gleich als «Naturschutzgebiete» ausweisen zu müssen.